

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementskosten die 6gespaltenen oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen pro Zeile 30 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Nr. 215.

Mittwoch, den 15. September 1915.

25. Jahrgang.

Der letzte Rettungsanker.

Der neue russische Oberbefehlshaber und seine argwöhnlichen Ratgeber werden nicht bloß von militärischen, sondern auch von politischen Sorgen gequält. Ihrer kann man sich noch übergehend erwehren, indem man großartig abgefälschte Berichterstattungen in die Welt hinausschickt und die Russen mit Versprechungen hinhält, die sich je nach Bedarf umdrehen, zurücknehmen oder, wenn es gar nicht anders geht, erfüllen lassen. Aber die leeren Staatskassen werden zum Himmel, und niemand weiß, wie man ihnen zuhelfen soll. Der russische Finanzminister mit dem schätzenswerten Namen Barf vermag nur noch einen Rettungsanker zu bezeichnen: die New Yorker Börse soll das Dollarland, nach dessen Goldschätzen sich auch Europa so viele begehrliche Blicke richten. Herr Barf hat im Begriffe zu sein, eine Anleihe von einer halben Milliarde Dollars drüben zum Abschluß zu bringen. Das würde nach dem gegenwärtigen Valutakurs von 100 Millionen Rubel bedeuten. Zwar sei auch in Amerika wenig freies Geld, aber er habe trotzdem bestimmte Nachrichten, daß die Möglichkeit einer derartigen Anleihe gesichert sei. Nur einen Köder braucht Russland, um die Finanzgrößen von Wallstreet gefügig zu machen: die Anleihebedingungsfreiheit der Juden müsse zugestanden werden. Man hätte sie in der ersten Aufwallung liberaler Empfindungen schon vor einigen Wochen beinahe ohne Rücksicht auf die Entschädigung von anderer Seite aus der Hand gegeben. Vor dieser Vergehung echt-russischer Kultur hat man aber glücklicherweise bewahrt geblieben, daß sie jetzt noch als Handelsobjekte gute Dienste leisten können.

Wenn Herr Barf die amerikanische Anleihe nicht als letzten Rettungsanker, sondern als den letzten Strohhalm betrachtet hätte, den er auf der verzweifelten Suche nach neuen Geldquellen zu finden wisse, so wäre er, möchten wir glauben, der Wahrheit erheblich näher gekommen. Die Amerikaner haben erst deutlich abgewinkt, als der englische Schatzsekretär vor ihnen mit offener Hand auftauchte und sie für ihre Geldvorräte zu tun beabsichtigte. Möglicherweise hat auch der New Yorker Börsenmänner den englischen Staatskredit nicht mehr hoch genug eingeschätzt, um ohne weiteres ihre teuer erworbenen Milliarden anzuverleihen. Nicht doch gerade jetzt in der Neuen Welt ein Kuffas Dr. Fergusons die Runde durch die Presse zu lassen, „Englands Finanzen in Gefahr“ übergeschrieben und auf Grund sachkundiger Ausführungen zum Ergebnis gelangt, daß der finanziellen Widerstandskraft Großbritanniens eine strikte Grenze von zwei bis drei Jahren gesetzt ist. Wenn schon eine Londoner Zeitschrift festgestellt habe, daß England die gewaltigen Kriegskosten bald nicht mehr aus den Ertragsmitteln und auch

nicht aus dem verfügbaren Kapitalbestand werde bestreiten können, so wäre es Verrat von Seiten eines amerikanischen Finanzbeobachters, seine Landsleute nicht auf die ernste Gefahr hinzuweisen, die ihnen von diesem durchaus möglichen Zusammenbruch der englischen Finanzen drohe. Wenn aber schon die gewaltigste Kapitalmacht der Welt — Welt nach amerikanischem Urteil zu wanken beginnt und deshalb auf die schwarze Liste gesetzt wird, wenn will Herr Barf dann ernstlich einreden, daß Russland, ausgerechnet Russland, Auslicht habe, amerikanisches Geld in seine leergepumpten Kassen zu leiten? Die Frist, die Russland den Weltkrieg noch wirtschaftlich ertragen kann, ist noch ungleich kürzer bemessen, als Dr. Fergusons es für England getan hat, und da nach dem eigenen Eingeständnis des Finanzministers schon die neue englische Anleihe, mit der er sich zunächst hatte helfen wollen, nur geringe Aussicht hat, wie soll dann erst Amerika dazu kommen, als Retter in der Not einzuspringen, wo der unvermeidliche Staatsbankrott sich jetzt schon mit Händen greifen läßt. Unsere Bettelbanken arbeiten ja schon wie Notationsmaschinen, rief bereits vor mehreren Wochen ein Abgeordneter in der Duma dem Finanzminister zu, und die Papiergeldfabrikation hat seither gewiß kein langsames Tempo eingeschlagen. Oder glaubt vielleicht Herr Barf, daß schon die bloße Tatsache der Übernahme des Oberbefehls durch den Zaren den Amerikanern so gewaltigen Respekt eingebläht haben müsse, daß sie darüber den elenden Zustand der russischen Staatsfinanzen vergeßen könnten?

Vielleicht liegt des Rätsels Lösung in der Tatsache, daß Herr Barf das Trugbild seines amerikanischen Rettungsankers vor einer Gruppe rechtsstehender Duma-Abgeordneter hat aufleuchten lassen, die für die jetzt vorgeschlagene Erweiterung des jüdischen Anleihebedingungsrechtes mit künstlichen Mitteln gewonnen werden muß. Denn wir wissen ja: nichts ist im Reiche des Zaren schwerer zu erreichen, als die Befestigung von Ausnahmestellen. Schon wittert der schwarze Block, der sich in der Duma als Gegengewicht gegen die neue Gruppe der Reformisten abzeichnet, überall wieder den Einfluss und die Mänke von Deutschen und Juden, schon sucht er Pogromstimmung im Lande zu erzeugen, um die unanfechtbare But des Volkes von den Schuldigen abzulenken. Da wäre es für die zum Einlenken bereitete Regierung sehr willkommen, wenn wenigstens die Duma sich zu einem Schritt der Vernunft entschließen könnte, und da mit Gründen des Verstandes und der Gerechtigkeit bei den reaktionären Elementen nun einmal nichts auszurichten ist, sucht man sie mit der Vorpiegelung amerikanischer Anleihebedingungsrechte einzufangen. Den Erfolg können wir ruhig abwarten. Mit amerikanischen Milliarden wird aber Herr Barf dem russischen Staatsschatz nicht aufhelfen können; die wissen sicherere Anlagelplätze aufzusuchen.

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

12. September. Die Docks von London und Umgebung werden von deutschen Luftschiffen erfolgreich bombardiert. — Truppen der Heeresgruppe v. Hindenburg durchbrechen die feindlichen Stellungen an der Belwianka an mehreren Stellen. Zwischen Dünaburg und Mersa machen die Russen 1800 Gefangene, an der Belwianka ungefähr 2000. 12 Maschinengewehre sind erbeutet. — Heeresgruppe Brins Leopold von Bayern nimmt russische Stellungen östlich von Belwa. Mehrere Truppenteile überschreiten die Belwianka. 2750 Russen sind gefangen. 11 Maschinengewehre erbeutet. — Heeresgruppe v. Madenlen geht gegen Wlask vor und nimmt mehrere Vorstellungen. — Schwere Verluste der Italiener bei vergeblichen Vorstößen an der kästänländischen Front.

13. September. Deutscher Luftangriff auf die englischen Befestigungen von Southend. — Zwischen Friedrichstadt und Jastobstadt werfen Truppen der Heeresgruppe v. Hindenburg die Russen aus mehreren Stellungen. An verschiedenen Punkten erreichen die Russen die Bahnlinie Wilna—Dünaburg—Petersburg. Am 12. September wurden über 3000 russische Gefangene, 1 Geschütz und 2 Maschinengewehre eingebracht. — Heeresgruppe Brins Leopold von Bayern verfolgt den sich zurückziehenden Feind und macht 1000 Gefangene. — Heeresgruppe v. Madenlen hat den Widerstand des Feindes auf der ganzen Front gebrochen und verfolgt in Richtung Wlask.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist endet am Mittwoch, 22. September, mittags 1 Uhr.

Der Krieg.

Der Widerstand der Russen ist fast auf der ganzen Front gebrochen worden. Bei Wilna hat der deutsche Vorstoß ein flottes Tempo angenommen, die weiter südlich anschließenden Heeresgruppen verfolgen den fliehenden Feind. Nur auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz, wo die Russen ungemein starke neue Kräfte einsetzten, steht der Kampf noch. Doch konnte die scharfe russische Gegenoffensive nirgends durchgreifen.

Neue Erfolge im Osten.

Die Bahnlinie Wilna—Dünaburg—St. Petersburg erreicht. — Die Russen werden im Rückzug. — Wieder 5000 Gefangene eingebracht.

Großes Hauptquartier, 13. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. — Ein feindliches Flugzeug wurde bei Courtrai, ein zweites über dem Wald von Montfaucon (nordwestlich von Verdun) abgeschossen. Die Insassen des ersten sind gefangen, die des anderen tot. — In letzter Nacht wurde ein Luftangriff auf die Befestigungen von Southend durchgeführt.

erhob sich rasch. Wie weggewischt war alle Weichen aus seinen Augen.

„Du hättest nicht kommen sollen, Kurt“, sagte er. „Du nicht! Dich und mein Kind — auch beide kann ich nicht gut leben. Ich kann nicht, es tut mir so weh. Und helfen darf ich auch nicht. Glaubst es mir doch: Da ist keine Möglichkeit, kein Wille, kein Mitleid hilft darüber hinweg. Und wenn ich zugrunde gehe, wenn euer ganzes junges Glück stirbt — ich kann es nicht ändern, ich darf nicht reden.“

Frau Magdalena hielt sich nur mit Mühe aufrecht.

Und warum?“ fragte sie heiser.

„Nicht“, sagte er.

Da zog sie ihren Arm aus dem ihres Enkels und ging mit zaghaften, unsicheren Schritten dem Raume entgegen, der die Hände wie abwehrnd gegen sie ausgestreckt hielt. Langsam tastete sie nach ihm hin, aber er wich vor diesen blinden Augen zurück, weiter, immer weiter, bis an die Wand. Dort stand er, verzweifelt ihr entgegenstarrend. Nicht vor ihm stand sie still.

„Heinrich Vinstedt“, sagte sie leise. „Ich lasse Sie nicht! Ich bin Annelies Mutter, ich habe es meinem toten Sohne geschworen, daß ich ihn rächen werde; ich bin schon so müde, und dennoch kann ich nicht sterben, wenn ich nicht den Kenne, der ihn niederwarf. Muß ich Sie daran erinnern, Vinstedt, wie Sie als kleiner, armer Schulkamerad Annelies bei uns ein zweites Dabeim fanden? Wie Sie mir Gutes empfingen in unserem Hause, nur Gutes von Ihrem Freunde? Muß ich es Ihnen heute zum erstenmal sagen, daß Sie uns Dankschuldig sind, daß Sie Ihre ganze geachtete Existenz uns verdankt?“

Fortsetzung folgt.

Die graue Frau.

Roman von A. Götter-Gräfe.

Nachdruck verboten.

11. Kapitel. Die Mutter.

Der Wagen hielt mit einem scharfen Ruck und Kurt Gerhards ließ sich plötzlich aus dem Grobmutter fahnen. „Wir sind da“, sagte Wilmar, die Stille und hatte der Doktor den Schlag geöffnet und war umarmungen. Die alte Frau folgte ihm. Und nun war er selbst. Wilmar in späteren Jahren hätte Kurt Gerhards es kaum können, welche eine rasende Angst ihn nun plötzliche: wie konnte er sich klar darauf bestimmen, wie sie, von Wilmar geleitet, durch lange, kahle Korridore schritten, wie sie endlich zögernd stillestanden vor einer Tür. Er hatte nur, wie der Arm seiner Grobmutter schwerer, immer schwerer in dem feinen Tag, und er spürte den wilden Schlag ihres Herzens, als Wilmar endlich, kurz entschlossen, die Tür öffnete. Ohne einen klaren Gedanken zu können, so sehr er auch danach rang, schritt er mit der Greisin der Helle entgegen. Dann drangen, wie aus weit her, ein paar hastig geflüsterte Worte an sein Ohr, irgend jemand erhob sich, ein Stuhl wurde gerückt, mit einem scharfen Ton fiel die Tür hinter ihnen ins Schließen. Und nun drang, wie von weit her, eine, ach so wohlbekannte, liebe und vertraute Stimme an sein Ohr: „Kurt! Du kommst zu mir? Du?“

Über Kurt Gerhards war so erregt, daß er noch immer kaum verstand, was um ihn her vorging. Wie ein Rebell mochte es vor seinen Augen. Und nun sprach wieder Wilmar, erklärend, sachlich, geschäftig wie immer. Und mit der Grobmutter...

Im Anfang rauschte das Blut so heftig in seinen Ohren, daß es die Worte verflüchtete. Noch einmal vernahm er Wilmar, der dazwischen sprach. Und dann sagte Vinstedt halb flüsternd etwas. Und dann: „Ich will Ihnen nichts sagen, Heinrich, als daß ich mich hierher geschleppt habe, eine elende, franke, alte Frau, hierher zu Ihnen, weil ich Ihr Geheimnis erfahren muß! Ich will es wissen, Heinrich, wir gehen zugrunde an dieser Unklarheit. Sie vernichten sich und uns durch Ihre hartnäckiges Schweigen. Und da ich weiß, daß nichts Sie zwingen zu sprechen, so komme ich heute zu Ihnen, eine blinde, franke, verzweifelte Mutter, und ich beschwöre Sie, ich bitte Sie, Vinstedt, sagen Sie mir die Wahrheit. Es steht das Glück Ihres Kindes auf dem Spiel, Ihre Ehre, alles! Ich glaube heute nicht mehr, daß Sie meinen Sohn erschossen haben. Ich sage Ihnen: Ich glaube es nicht.“

Ein Aufschrei unterbrach sie, ein kurzer, unartikulierter Laut, fast tierisch. Und dann kniete plötzlich der Mann, welcher bisher so ruhig dort neben dem Tische gestanden, vor der Greisin, stierend in einer unendlichen Erregung. „Sie glauben es nicht?“ rief er mit unterdrückter Stimme. „Nicht? Nicht?“

Er hatte den schönen, edlen Kopf zu ihr erhoben und sah mit leuchtenden Augen auf ihr totenblaues Antlitz, das ihm zugewendet war. Sie konnte ihn nicht sehen, aber ihr geschärft Ohr unterschied deutlich jeden Ton in seiner Stimme.

„So sind Sie nicht der Mörder meines Sohnes?“ fragte sie leise. „Nicht wahr? Sie sind es nicht?“

„So wahr mir Gott helfe: Nein!“ sprach er laut und feierlich.

Kurt sah in diese großen, ehrlichen Augen, er sah den Ausdruck vollster Wahrhaftigkeit in diesen feinen Zügen, und sein Herz schlug plötzlich leicht und froh. „Onkel Heinrich“, sagte er beinahe säklich. Vinstedt

Ungarischer Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Auf dem linken Ufer der Duna, zwischen Friedrichstadt und Jakobstadt ist der Feind aus mehreren Stellungen geworfen. Weiter südlich wird er aus; die folgenden deutschen Spitzreiter erreichen die Straße Edengrafen (30 Kilometer südwestlich von Jakobstadt)—Kafisch. Auch zwischen der Straße Kupisch—Dünaburg und der Wissa unterhalb Wissa ist die Vorbewegung in flotten Gängen. Die Bahnlinie Wissa—Dünaburg—St. Petersburg wurde an mehreren Stellen erreicht. — Im Nemenbogen östlich von Grodno blieb die Verfolgung im Fluß. An der unteren Belwianka sind mehrere starke Gegenstände des Feindes abgeschlagen. — Es wurden gestern über 3300 Gefangene, 1 Geschütz und 2 Maschinengewehre eingebracht.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Der Feind ist im Rückzug; es wird dichtauf gefolgt. Über 1000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.
Der Widerstand des Gegners ist auf der ganzen Front gebrochen; die Verfolgung in Richtung auf Bialystok ist im Gange.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die deutschen Truppen haben gestern westlich und südwestlich von Larnopol mehrere starke feindliche Angriffe blutig abgewiesen und dabei einige hundert Gefangene gemacht. In der Nacht wurde eine günstige Stellung, einige Kilometer westlich der bisherigen Geleise, unbehindert vom Gegner, eingenommen.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Frankzösische Flieger haben wieder mehrere deutsche Städte mit Bomben belegt, ohne irgendeinen militärischen Zweck und Vorteil. Im Osten gewinnt der deutsche Vormarsch weiteren Raum. Auch an dem bisher hartnäckig verteidigten Duna—Wissa—Abschnitt scheinen sich die Russen der allgemeinen Rückzugsbewegung anzuschließen. Die dort von der Seeresgruppe Hindenburg gemachte große Beute weist mit Deutlichkeit darauf hin.

Die Russen überall verfolgt.

Nordwestlich von Wissa 5200 Gefangene, große Beute.

Großes Hauptquartier, 14. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unter teilweise sehr lebhafter Tätigkeit der Artillerie verlief der Tag sonst ohne wesentliche Ereignisse. — Ein schwacher französischer Vorstoß gegen das Schleusenhaus von Sapienau (nordwestlich von Reims) wurde zurückgeschlagen. — Auf Trier, Mörchingen, Chateau-Saints und Donauwörth wurden von feindlichen Fliegern Bomben abgeworfen, bei Donauwörth ein Personenzug mit Maschinengewehrfeuer beschossen. Es sind einige Personen getötet oder verletzt. Aus dem über Trier erschienenen Geschwader wurde ein Flugzeug bei Sommeringen (südwestlich von Trier) heruntergeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Auf der Front zwischen der Duna und der Wissa (nordwestlich von Wissa) sind wir unter Kämpfen im weiteren Vorgehen. Es wurden 5200 Gefangene gemacht, 1 Geschütz, 17 Munitionswagen, 13 Maschinengewehre und viele Bagagen erbeutet. Auch östlich der Duna macht unser Angriff Fortschritte. Im Nemenbogen nordöstlich von Grodno gelangte die Verfolgung bis halbwegs Wida. Weiter südlich nähern wir uns dem Szczara—Abschnitt. — Der Bahnhof Wida wurde nachts mit Bomben beworfen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Die Verfolgung gegen die Szczara blieb im Fluß; feindliche Nachhut wurden geworfen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.
Auch hier konnte der Feind die Verfolgung nicht aufhalten; einige hundert Gefangene wurden eingebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert. Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

13. September. An der italienischen Front im Küstenland wurden alle neuen Angriffe der Italiener unter schweren Verlusten für sie zurückgeworfen.
14. September. Seeresgruppe v. Hindenburg geht auf der Front zwischen der Duna und der Wissa vor. 5200 Russen werden gefangen, 1 Geschütz, 17 Munitionswagen, 13 Maschinengewehre und viel Bagage erbeutet. Im Nemenbogen geht die Verfolgung der Russen weiter. — Seeresgruppe Prinz Leopold von Bayern wirft feindliche Nachhut, ebenso verfolgt Seeresgruppe v. Mackensen weiter. — Deutsche Flugzeuge greifen russische Seestreitkräfte im Meerbusen von Riga an und beschädigen zahlreiche feindliche Fahrzeuge.

Der Reichskanzler im Hofbräu.

m. München, 14. September.

Große Ehre widerfuhr gestern Abend dem ewig feuchten Gassen des Hofbräuhauses. In der Hofoper war Festvorstellung aus Anlaß der Annahmefest des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg gewesen. Und nicht wenig überrascht haben die in der „Schwemme“ des Bieres Gäste erforschenden Gäste auf, als der Reichskanzler, begleitet von den bayerischen Ministern, den Herren vom Hofe und dem Münchener Oberbürgermeister, in diesem volkstümlichsten Bierausgang der Welt erschienen. Alles brach in begeisterte Hochrufe auf Reich und Kanzler aus. Herr v. Bethmann Hollweg dankte und unterhielt sich mit mehreren der Anwesenden in fröhlichen Worten.

In der oberen Trinkstube des Hofbräuhauses war eine Tafel für den Reichskanzler und die mit ihm gekommenen Herren aufgestellt. Dort begrüßte ein Münchener Bürger den Kanzler mit warmherzigen Worten. Herr v. Bethmann Hollweg antwortete mit folgender Ansprache:

„In unsern schönen vaterländischen Liedern haben Sie gesungen und ausgesprochen, was uns allen das Herz heiß macht und bewegt, die Liebe zu unserm Vaterlande!

und das bedeutet Heututage, daß unsere Gedanken zu unsern selbigen Kameraden draußen gehen, die für uns auf der Front stehen, die dafür gefordert haben, daß der Feind, bis auf kleine, belanglose Reste, nicht in unser Land gekommen ist. Daß bei uns im Lande Frieden herrscht, das haben wir unsern Kameraden draußen zu verdanken. Sie haben voran gefolgt und das hat mich besonders gerührt, es war ein alter Stammgast des Hofbräuhauses, die Münchener sind nicht die schlechtesten Deutschen.“ Was die Bayern geleistet haben, das brauchen in Russland, wie in den Vogeisen, am Hartmannsweilerkopf, am Reichsaderkopf, in Galizien und unter dem Kronprinzen von Bayern dort bei Lilla und Arras, das ist so fest in das Buch der Weltgeschichte geschrieben, daß es kein Mensch wieder auslöschen kann. Hier in Ihrem schönen Bayern, das beherrscht wird von einem König, der tief mit Ihnen allen fühlt, welchem Stande, welcher Schattierung er auch angehören möge, in Ihrem Bayern schlägt das deutsche Herz. In Gedanken an unsere selbigen Kameraden und an Ihr schönes Bayernland will ich rufen: „Ihr vielgeliebter König, die bayerische Armee, unsere deutschen Soldaten, sie leben hoch, sie sollen leben und uns den Frieden bringen, Durst!“

Der Reichskanzler blieb bis zu später Stunde und ließ sich das Hofbräu trefflich schmecken. „Um diese freudige Gemütsruhe, die der inneren Ruhe entspringt“, meinte er, „müssen uns doch viele beneiden.“

Im Hoftheater war der Festabend der Fürsorge für Kriegsteilnehmer des Infanterieregiments König gewidmet gewesen. Erschienen war auch die königliche Familie und die zurzeit hier weilenden Mitglieder des königlichen Hauses.

Die Schlacht bei Larnopol.

Meldungen aus dem L. u. L. Kriegspressequartier.

Mit großer Heftigkeit suchen die Russen an der Sereth-Linie zwischen Larnopol und Trembowla Erfolge zu erringen. Bereits zum vierzehnten Mal streben die Russen danach, in die österreichischen Stellungen bei Larnopol einzudringen, seit sie am 7. d. Mts. aus ihren feldmächtigen Brückenköpfen bei Larnopol und Strofow mit überlegenen Kräften zum Angriff vorbrachen. Jedesmal wurden sie unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Ununterbrochen treffen bei ihnen

im Raume Trembowla—Ezerfow neue Verstärkungen ein, die sie zwischen dem Sereth und der Straße, die von Burzacz nach Strofow führt, einsehen, was die Führung veranlaßt, die österreichischen Truppen eine kurze Strecke bis auf den Höhenrücken, der in der Mitte zwischen Sereth und der Straße von Norden nach Süden streift und günstige Verteidigungsstellen bietet, zurückzunehmen. Es hat den Anschein, als wollten die Russen durch ihre ungestümen, mit ganz bedeutend überlegenen Massen durchgeführten Angriffe die Truppen im Norden entlasten, die durch das energische Vordringen der Armeen Bubalzo und Boehm-Ermolli in schwieriger Lage sind, und vielleicht versuchen, durch ihren Durchbruchversuch im Raume um Trembowla Kräfte dieser Armeen von dort abzuziehen.

Besonders verlustreich für die Russen
war die Schlacht westlich Larnopol. An den dortigen Stellungen sind seit einer Woche unzählige Stürme zusammengebrochen. Sehr häufig kam es dabei zu wütenden Handgemachten. Aber alle Durchbruchversuche scheitern. Die Verbände, die hier kämpften, sind Kerntuppen. Bei Dolzanka haben sie wieder erobert, was vorübergehend verloren gegangen war. Das Dorf liegt etwa 10 Kilometer vom Zentrum von Larnopol entfernt, südlich der Straße Larnopol—Schorow, unweit des schmalen Waldbereichs, der sich östlich der Stadt hinzieht. Lange tobte der Kampf um Dolzanka. Aus dem Walde erhielten die russischen Stürmer immer neue Verstärkungen, Abteilung auf Abteilung griff in den Sturm ein. Jeder an den Hindernissen abgeschlagene Angriff wurde gleich darauf erneut aufgenommen. Schließlich gelang es der Übermacht, einzubrechen und auch das Dorf in Besitz zu nehmen. Mit Kolben und Bajonett wurde jetzt der Kampf geführt. Die Russen kamen aber nicht dazu, sich festzusetzen. Die schwer ringenden Verteidiger erhielten Verstärkungen. Aus dem nördlich und südlich angrenzenden Kampfraum wurden flankierend neue Kräfte eingesetzt. Wieder ein langer Kampf. Dann mußte sich der Feind zurückziehen, und die alte Front war wieder hergestellt.

Der letzte Versuch der Russen.

Durch die Bagnahme Dubnos ist für die Armeen Boehm-Ermolli das Vorgehen gegen die rechte Flanke der russischen Sereth-Linie erleichtert worden. Die Lage in Galizien kann vom russischen Standpunkt aus nur gerettet werden, wenn während der österreichisch-ungarischen Vorwärtswegung in Wolhynien die verbündeten Kräfte am Sereth und an der Strypa entscheidend geschlagen werden. Truppen der Armeen Boehm-Ermolli stehen nur etwa 20 Kilometer vom Gabelpunkt der Linie nach Dubno und Verbotischew. Der ganze Teil Ostgaliziens vor Raloke an bis nach Wolhynien ist vom Feinde frei.

Lufangriff auf die Rigaer Bucht.

Der Admiralstab der Marine läßt durch Wolffs Telegraphisches Bureau folgende amtliche Mitteilung verbreiten:

Berlin, 14. September.

Am 12. September haben deutsche Wasserflugzeuge einen Angriff auf russische Seestreitkräfte im Rigaer Meerbusen und auf Riga—Dünaburg gemacht. Eine der Flugzeuge richtete vor der Bucht ein feindliches Flugzeug-Muttergeschiff und besetzte es mit Erfolg mit Bomben; Brandwirkung wurde beobachtet. Ein anderes Flugzeug griff einen Zerstörer mit Bomben an und erzielte einen Treffer. Ein drittes entdeckte in der Arensburger Bucht ein Flugzeug-Muttergeschiff und brachte ihm zwei Treffer bei. Dem vierten Flugzeug, das bei Jerez einen Kampf mit zwei russischen Flugzeugen zu bestehen hatte, gelang es, an einen Zerstörer heranzukommen und auf ihn einen Treffer zu erzielen. Das fünfte traf zwei feindliche getauchte U-Boote vor Windau und bewarf sie mit zwei Bomben; der Erfolg konnte nicht festgestellt werden. Das letzte Flugzeug erzielte auf der zum Torpedobootbau für die russische Marine bestimmten Mischgraben-Werft in Dünaburg sechs Treffer in den Werkstätten und auf den Gellings. Die Werft geriet in Brand.

Einem der Flugzeuge begegnete im Rigaer Meerbusen ein russisches Segelschiff, welches versenkt wurde, nachdem die Mannschaft gerettet war.

Kleine Kriegspost.

Amsterdam, 14. Sept. Der Londoner Korrespondent der „Tab“ berichtet, daß die Zeppelinangriffe auf London ungeheuren Schaden angerichtet haben. Viele

Brände hätten zum Vermögenswert beigetragen. Totenzahl sei beträchtlich.

Paris, 14. Sept. In den Flugzeugfabriken von Boissin in Villancourt bei Paris brach ein Brand aus, der schnell einen großen Umfang annahm. Ein großer Teil mehrerer Schuppen wurden vollständig zerstört.

Amsterdam, 14. Sept. Holländische Seelente achteten, wie drei Meilen vom Leuchtturm „Kantich“ die hundert Mann starke Besatzung eines englischen sinkenden 5000-Tonnen-Dampfers von Fischerfabriken aufgenommen wurde.

Rotterdam, 13. Sept. Die holländische Fischerflotte, die der Altonaer Fischdampfer „S. D. 57“ „hondel“ in der Nordsee von einem englischen Kreuzer versenkt und die Besatzung gefangen genommen worden.

Petersburg, 13. Sept. Der Dampfer „Jerbino“, Flüchtlinge und wertvolle Maschinenteile aus Riga an Bord, fuhr auf der Fahrt nach Reval auf eine Mine. 200 Flüchtlinge kamen um.

Newport, 13. Sept. Das erste Kontingent von Ärzten und vier Krankenpflegerinnen, das für Deutschland bestimmt ist und durch die American Physicians Committee entsendet wird, ist gestern mit dem Dampfer „Oscar II.“ von Newport nach Deutschland abgereist.

Von freund und feind.

Allerlei Drabt- und Korrespondenz-Meldungen. Eine Warnung an die Neutralen.

Berlin, 14. September.

Die deutsche Regierung hat der norwegischen Regierung durch ein deutsches U-Boot versenken norwegischen Dampfers „Svein Jarl“ einen besonderen Vermerk freundschaftlicher Gefinnung gegeben. Sie hat, indem der Dampfer die für das Kriegsgebiet geltenden Bestimmungen nicht beachtet hatte, keine neutralen Kennzeichen sichtbar führte und auch nicht für die Beleuchtung solcher Kennzeichen und der Flagge Sorge getragen hatte, sich bereit erklärt, in Rücksicht auf die ihr liebhaft beklagten Verluste an Menschenleben und beteiligten Norwegern eine Vergütung für den entstandenen Schaden zu gewähren. Sie weist jedoch ernstlich darauf hin, daß sie in Zukunft nicht mehr in der Lage sein wird, in solchen Fällen, in denen die Befahrung neutraler Schiffe die Gefahren des seit einem halben Jahre geführten deutschen Unterseebootskrieges geradezu herausfordert, die ihr von deutscher Seite empfohlenen einfachen Vorkehrungen verabsäumt, irgendeine Verantwortung für etwa eintretende Verwicklungen des neutralen mit feindlichen Schiffe zu übernehmen.

Die „Hesperian“ das Opfer einer Mine.

Von einem deutschen U-Boot keine Rettung. Der „Hesperian“-Fall, der den Engländern zur Beziehung zwischen Amerika und Deutschland neues Licht auf die Mühle leiten sollte, sinkt auf einmal wie ein Seifenblasen in sich zusammen. Von ausländischer deutscher Seite wird mitgeteilt:

Berlin, 14. September.

Auf Grund der bisher vorliegenden Nachrichten in Zusammenhang mit der an amtlicher Stelle bekannt gemachten Tatsache erscheint es so gut wie ausgeschlossen, daß ein deutsches Unterseeboot in dem Seengebiet, in dem „Hesperian“ versenkt worden ist, anwesend war. Der „Hesperian“ ist nach den hier vorliegenden Schilderungen auf englischen Quellen die Explosion einer derartigen Bombe, daß aus ihren Wirkungen eher auf eine Mine als auf einen Torpedoschuss geschlossen werden muß. Für die Annahme spricht auch der Umstand, daß nach den vorliegenden Schilderungen das Schiff nahe dem Vorderrumpf getroffen worden ist und die zwei vorderen Räume mit Wasser füllten.

Also Ihr Sprengschuß ist wieder einmal ein jämmerlicher Blindgänger, Herr Reuter! Jedem unbefangenen Beobachter mußte der Umstand, daß nur ein Mann von der ganzen Besatzung und unter den zahlreichen Passagieren aufgetrieben werden konnte, der das Unterseeboot gesehen haben wollte, von vornherein zu denken geben.

Deutsche Luftschiffe im Handelskrieg.

Die Mannschaft des norwegischen Dampfers „Mureid“, der mit Ballast von Rotterdam in Narvik angekommen ist, erzählt der „Narviker Zeitung“: Die „Mureid“ wurde in der Nordsee von einem deutschen Luftschiff angegriffen. Das Luftschiff ging so tief herab, daß eine der Gondeln in Höhe des Dampfers war. Nachdem die Deutschen Aufschluß über die Reise und Ladung des „Mureid“ erhalten hatten, setzten sie ihre Reise nach Westen fort. Während des ganzen Wanders ging die „Mureid“ voller Fahrt. Das Luftschiff hatte 30 Mann Besatzung, die Bordergondel mehrere Geschütze. Es machte schnelle Knoten.

Ein französischer Hilfskreuzer torpediert.

Der französische Dampfer „Indiana“, der an der Küste von Maly gegenüber Kastellorizzo türkische Gendarmen festgenommen und ein Benzinslager aufgehoben hatte, wurde auf der Fahrt nach Muros von einem deutschen Unterseeboot torpediert und versenkt. 13 französische Matrosen und ein Grieche aus Kastellorizzo ertranken. Die übrigen wurden gerettet und flüchteten vor dem deutschen Unterseeboot, das sie bis in den Hafen der Insel verfolgte, nach Rhodos.

Rom, 14. September.

Der Chef des italienischen Marineabtes teilt mit: Das französische Unterseeboot „Bavin“, das unteren Seestreitkräften zugeteilt ist, torpedierte am 9. September im mittleren Adriatischen Meere beim Kap Bianca eine Gruppe österreichischer Torpedoboote, von denen eins schwer beschädigt wurde. — Nach dem amtlichen Bericht des österreichisch-ungarischen Flottenkommandos vom 10. September ist das Torpedoboot 51, am Bug beschädigt, in seinen Basisbasen eingelaufen.

Die Versenkung des „Friedrich Arp“.

Die norwegische Regierung wird neue Untersuchungen vornehmen, um festzustellen, daß „Friedrich Arp“ innerhalb der Territorialgrenze, nämlich nach Aussage des norwegischen Posten, kaum eine Seemeile vom Lande entfernt, von den Engländern in Grund gebohrt wurde, entgegen der erneuten englischen Behauptung, daß das Schiff außerhalb der Drei-Seemeilen-Grenze versenkt wurde. — Der deutsche Dampfer „Friedrich Arp“ am 8. Juli von einem kleinen englischen Hilfskreuzer an der norwegischen Küste, kaum eine Seemeile vom Land, in norwegischem, neutralem Fahrwasser versenkt worden.

Hindenburg ist des Sieges gewiß.

Angerburg, 14. September.

Am Jahrestage des großen Sieges Generalfeldmarschalls v. Hindenburg über die Russen, wodurch unsere Stadt aus der Gewalt der Russen befreit wurde, feierte unsere Gemeinde ein Dankfest. An den Befreier Ostpreußens wurde ein Danktelegramm geschickt. Schon nach kurzer Zeit traf folgende Antwort ein:

S. S. Superintendent Braun. Em. Hochwürden sowie den heute dort zur Feier des Jahrestages der Befreiung Angerburgs von feindlicher Besetzung Versammelten danke ich herzlich für freundliches Gedenken und für die Nachricht, daß heute ein Hindenburgtagbild enthüllt werden soll. Möge der Stadt Angerburg nach endgültigem Siege, der uns mit Gottes Hilfe gewiß ist, ferneres Gedeihen und Wohlstand beschieden sein. Den Verwundeten wünsche ich recht baldige Wiederherstellung.

Feldmarschall von Hindenburg.

Die Depesche war aus dem Hauptquartier, Oberkommando Ost, datiert und lief hier allgemeine und freudige Bewegung hervor.

Weiterbestehen des Kohlen-Syndikats.

Düsseldorf, 14. September.

Das Weiterbestehen des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats ist gesichert — das von der Regierung angeordnete Zwangs-Syndikat vermieden. Das war das Resultat der heutigen entscheidenden Sitzung. Durch einstimmigen Beschluß wurde das sogenannte Übergangs-Syndikat angenommen. Der Großindustrielle August Thoben, dessen Haltung entscheidend war, erklärte für seinen gesamten Kohlenbesitz den Beitritt zum Syndikat. Einige kleine Fragen stehen noch aus, aber ihre Unterzeichnung ist ebenfalls sicher.

Amerikanische Mißbegierde.

New York, 14. September.

Die Hamburg-Amerika-Linie ist mit einer Strafe von 700 Dollar (2800 Mark) belegt worden, weil sie sich geweigert hat, folgende Fragen zu beantworten: Sind zu Beginn des Krieges die Dampfschiffe der Hamburg-Amerika-Linie, die befrachtet aus New York nach anderen amerikanischen Häfen gingen, als Kohlen-Schiffe für deutsche Kreuzer im Atlantischen Ozean verwendet worden? Hat der deutsche Marineattaché Don-Ed deutschen Marineoffizieren, die an Bord dieser Schiffe waren, Befehl gegeben, die Schiffe aus dem Kurs abzulenken, so daß sie deutsche Kriegsschiffe antreffen konnten?

Auch in Norwegen reißt die Geduld.

Christiania, 13. September.

Die stark norwegische Handels seit Beginn des Krieges unter die englische Fuchtel gezwungen wurde, weiß man in aller Welt. Aber kaum hörte man aus dem Lande von einem Versuch des Auflehens gegen die brutale Bergewaltung. Jetzt hat ein großes bürgerliches Blatt endlich gewagt, den Mund aufzutun. Norwegen ist von englischen Handels-Spionen überschwemmt. Jetzt sollten sich die norwegischen Fabrikanten durch eine förmliche Erklärung verpflichten, nicht an Deutschland und Österreich-Ungarn zu liefern. So will es die britische Regierung. Dazu schreibt das hiesige „Morgenblatt“:

Der Inhalt dieser Erklärung ist ganz wärdeles. Ein solches Dokument legen die Engländer den norwegischen Behörden vor. Wir nennen dieses Beispiel, um zu zeigen, daß wir bereits sehr weit auf die schlechte Ebene gekommen sind, die Norwegen herab zur Stellung Vorworts der Kapitulanten führt. Daß die Konsuln oder Abteilungen des auswärtigen Amtes in England es wagen können, norwegischen Firmen solche Bedingungen zu stellen und daß der norwegische Geschäftsmann sie annehmen kann, ist ein Beweis, daß wir uns in vieler Hinsicht auf einem so hohen Standpunkt befinden.

Das Blatt betont, daß kein norwegischer Kaufmann in direkte Verhandlungen mit britischen Behörden wegen der Unterzeichnung derartiger Erklärungen einlassen dürfe. Man schade sonst dem Ansehen des Landes und der eigenen Regierung nach außen hin. Schließlich wendet sich „Morgenblatt“ scharf gegen die Schär der als Konsuln, Handelsattachés usw. nach Norwegen entsandten englischen Agenten. Ob diese sich dadurch beeinflussen lassen werden, ist allerdings fraglich, wenn nicht die Ansicht des „Morgenblatt“ mehr Anhänger als bisher findet.

Die Furcht vor deutschen U-Booten.

Der „Temps“ gibt Blättermeldungen aus Coruna wieder, wonach der englische Postdampfer „Orania“ den Hafen von Coruna anließ, da er durch Funkpruch benachrichtigt worden war, daß bei Kap Finisterre ein deutsches Unterseeboot liege.

Die Besatzung berichtete, sie habe in der Nähe der spanischen Küste eine Barke mit etwa zwanzig Personen entdeckt, welche einen versenkten englischen Dampfer verladen hätten. Die „Orania“ habe die Schiffbrüchigen nicht aufgenommen, da sie ihrerseits ebenfalls die Anwesenheit eines deutschen Unterseebootes festgestellt, das die „Orania“ angreifen könne.

Auch an der algerischen Küste.

Der Frachtdampfer „Bille de Mostaganem“ (Compagnie Generale Transatlantique), welcher den Dienst zwischen Genua und Mostaganem versieht, wurde am 9. September von einem deutschen Unterseeboot nordwestlich von Mostaganem beschossen und versenkt. Man vermutet, daß es sich um ein deutsches Unterseeboot handelt, welches die „Bille“ zwei Stunden vor versenkte. Zwei Rettungsboote der „Bille de Mostaganem“ wurden von einem englischen Dampfer aufgenommen. Sie trafen in Algier mit der Besatzung ein, von der drei Mann durch Granatsplitter leicht verletzt waren.

Weitere U-Boots-Beute.

Nach einer Blotmeldung ist der englische Dampfer „Mamora“ (2519 Brutto-Tonnen) versenkt worden. Vier weitere der Besatzung werden vermißt, die übrigen wurden nach England bestimmt, wurde am Freitag, 12. September südlich von Lissabon, von einem deutschen Unterseeboot in Brand geschossen. Die Besatzung von vier Mann, die von einem Fischkutter aufgenommen wurde, sind an ein Linsenboot weitergegeben, das sie an

Kopenhagen, 13. September.

„Politiken“ meldet aus Paris: Ein hochstehender Diplomat, der gegenwärtig in Paris ansässig ist und mit dem Ministerium des Äußeren in London in engen Beziehungen steht, will wissen, daß England Dänemark das

Unterseeboot „E 13“, das bei Saltholm gestrandet und jetzt in Kopenhagen interniert ist, als Geschenk anbieten werde.

Englische Niederlage in Mesopotamien.

Privaten Nachrichten aus Bagdad zufolge haben die jüngsten Kämpfe der Stämme nördlich von Kaleb ul Bedjem gegen die Engländer mit der Niederlage und der Flucht des Feindes geendet, der große Verluste erlitt und eine Menge Munition im Stiche ließ. Die Lage der Engländer, die schon infolge der Aufstände der indischen Truppen übel war, hat sich jetzt verschlimmert, da sie von allen Seiten von den Stämmen angegriffen werden.

Raffern und Hottentotten an die Front.

Nach einem amtlichen Telegramm aus Pretoria hat die britische Heeresverwaltung mit Dank ein Anerbieten der südafrikanischen Regierung angenommen, wonach ein Bataillon Infanterie aus Farbigen der Kapprovinzen sowie zwei Kompanien Träger aus Indiern, die in Südafrika ansässig sind, gestellt werden. England ruft mithin schon die Raffern und Hottentotten zur Hilfe.

Paris, 13. September.

Blättermeldungen aus London zufolge wurden englische Truppenabteilungen aus Guyana in England gelandet, um nächsten den englischen Truppen an der Front zugeleitet zu werden.

Der Blick nach Deutschland.

Rotterdam, 13. September.

In beweglicher Weise beklagt das Londoner Blatt „Daily Telegraph“ die geringe Vertrauenswürdigkeit der englischen Arbeiterkassette und blickt dabei sehnüchlich nach Deutschland hinüber. Wir — sagt der „Daily Telegraph“ — hören von keinen Arbeiterunruhen in Deutschland, wir vernahmen kein Wort von Ausständen, keine Kohlengrube wurde geschlossen, es gab keine Drohungen von Schwierigkeiten im Eisenbahnwesen, wir hörten nicht, daß Kriegszulagen gefordert wurden; aber wenn in Deutschland wachsender wirtschaftlicher Druck ohne vernünftiges Murren getragen wird, kann es nicht auch hier getragen werden, wo die Volkssfreiheit auf dem Spiele steht?

Über den Begriff der „Volkssfreiheit“ läßt sich lange streiten. Die englischen Arbeiter scheinen sich wenig frei unter dem herrschenden System zu fühlen, sonst kämpften sie nicht unentwegt um größere Rechte. Und was die deutschen Arbeiter anbetrifft, so spricht gerade ihre von dem „Daily Telegraph“ betonte Einheitsart mit den übrigen Schichten des Volkes in der Verteidigung des Vaterlandes dafür, daß sie die heimischen Zustände wesentlich besser und würdiger finden als die von England so gerühmte „Volkssfreiheit“, hinter der sich kaum mehr birgt als elender Egoismus und schonungslose Ausbeutung anderer Menschen.

Telegrammunterschlagnungen auch in Bukarest.

Bukarest, 13. September.

Die „Sera“ berichtet, daß man auf dem hiesigen Telegraphenamt einem weit verzweigten Spionagesystem auf die Spur gekommen sei. Der englische und der russische Gesandte wurden von den Beamten mit wichtigen Telegrammen verjagt, die sich namentlich auf Verfügungen der rumänischen Regierung bezogen.

Wie in Griechenland, so arbeitet der Bivervorband auch in Rumänien mit den verwerflichen Mitteln.

„Irrtümer sind immer möglich.“

Berlin, 13. September.

Zwischen dem italienischen und dem russischen Generalstab ist anscheinend ein reger Wettstreit um die Palme der Lächerlichkeit im Gange. Der neue russische Generalstabchef verleiht sich noch besser als Cadorna auf Aufschneiden. Jetzt hat er aber selbst eingeschlagen, daß er mit seinem neuem Bericht, wonach die Russen bei Larnopol und Trembowla 8000 Gefangene, 30 Geschütze und eine ganze Anzahl von Maschinengewehren erbeutet hätten, das Gute in bishen zu viel geleistet habe. Er mußte die böse Erfahrung machen, daß dieser „Schwindel“ — als solchen hatte die deutsche Heeresleitung die schöne Erzählung von den russischen Erfolgen rüchloslos gebrandmarkt — auch im Auslande keinen Glauben findet. Deshalb glaubt nun der russische Generalstab „erklären zu müssen, daß er sich innerhalb der Grenzen menschlicher Kraft und der Regeln der Kriegskunst stets bemüht habe, jedes Ereignis wirklichkeitsgemäß und ohne jede tendenziöse Färbung darzustellen.“ Irrtümer sind immer möglich angesichts der Aufregung und manchmal der Ungewißheit, die die militärische Kampfhandlung begleiten. Wir stellen mit Gewissheit unseren großen Erfolg bei Larnopol und Trembowla fest, der durch die Aktion unserer Truppen bewiesen wird. Der Generalstab muß seine endgültige Antwort über die erbeuteten Tropheiden bis zum Empfang genauer Berichte der bei diesem Kampf beteiligten Truppen aufschieben.“ Zum Schluss kommt dann das schäblichste Eingeständnis, daß „der große Schlag im voraus von dem Armeeführer ausgedacht worden sei auf Grund von Nachrichten der Aufklärer.“ Man hat also Vorstudien vorberaten genommen und sie mit Phantasieskizzen geziert. Daß bei solchen Rechenkünsten Irrtümer immer möglich sind, wird man dem findigen russischen Generalstab ohne weiteres glauben, weiter aber auch kein Wörtchen mehr.

Der „findige Kater“.

Zürich, 13. September.

Trauer herrscht in den italienischen Zeitungsredaktionen. Schlimmer als je — im italienischen Sinne — künden die Dinge auf dem Balkan. Der „Corriere della Sera“ in Mailand läßt sich von seinem Korrespondenten in Saloniki schreiben, die Hoffnungen des Bivervorbandes auf eine Hilfe vom Balkan müsse man fast aufgeben. Aus Athen meldet das gleiche Blatt, Venizelos mache infolge der ihm vom König aufgegebenen Politik den Eindruck eines Schwermütigen, aber der „findige Kater“ werde doch noch einen Ausweg finden. Er arbeite insgeheim an einem Plan, der zwar der Öffentlichkeit noch unbekannt sei, aber eine Vorbereitung auf kommende Ereignisse bedeute. Aus den ganzen Ausführungen des Blattes spricht jedoch ein verhaltenes Mißtrauen auch gegenüber Griechenlands, das bisher dem Bivervorband für seine Sache sicher erschein. — Nach Bulgarien Griechenland — wer soll nicht trauern, wenn alle Schiffe davonschwimmen und die stehenden Bände nur noch auf einen „findigen Kater“ fallen?

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 15. September.

Sonnenaufgang	5 ⁴⁴	Mondaufgang	12 ¹² R.
Sonnenuntergang	6 ¹⁴	Monduntergang	8 ¹⁷ R.

Vom Weltkrieg 1914.

Die österreichischen Armeen Dank und Kuffenberg vereinigen sich in Stellungen westlich von Lemberg mit der Hauptarmee. — Riesenschlacht zwischen Marne und Verdun: Meldung deutscher Teilerfolge. — Siegreiche Gefechte mit Engländern in unseren Kolonien werden bekanntgegeben.

1760 Preussischer General der Befreiungskriege Graf Lanzen von Wittenberg geb. — 1834 Geschichtsschreiber Heinrich v. Treitschke geb. — 1857 William Howard Taft, 1909 — 13 Präsident der Vereinigten Staaten geb. — 1869 Maler und Radierer Fritz Overbeck geb.

Merktblatt für den 16. September.

Sonnenaufgang	5 ⁴⁴	Mondaufgang	9 ¹² R.
Sonnenuntergang	6 ¹⁴	Monduntergang	9 ¹⁷ R.

Vom Weltkrieg 1914.

Bei der fortgesetzten großen Schlacht im Westen werden einige Vorstöße französischer Truppen zurückgewiesen. Einzelne Gegenangriffe der Deutschen waren erfolgreich. — Die Reichsregierung erklärt, daß das deutsche Volk die Waffen nicht eher niederlegen werde, bis es die für seine Zukunft in der Welt erforderlichen Sicherheiten erritten habe.

1622 Tilly erobert Heilberg. — 1736 Gabriel Daniel Fahrenheit, Verbesserer des Thermometers gest. — 1809 Erziehung der Schillischen Offiziere in Bielefeld. — 1834 Dichter Julius Wolff geb. — 1902 Altersforscher Konrad v. Maurer gest.

* **Kriegsanleihe.** Auf die neue 3. Kriegsanleihe zeichnete die Aktiengesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen (der auch die hiesige Grube Rosenberg gehört), zwei Millionen Mark.

* **Kriegsanleihe.** Hinsichtlich der in den Bedingungen der dritten Kriegsanleihe vorgesehenen Unkündbarkeit bestehen noch immer in weiten Volkskreisen irrthümliche Vorstellungen. Es wird vielfach angenommen, daß vor dem 1. Oktober 1924 ein Verkauf der Schuldverschreibungen nicht angängig sei. Demgegenüber kann nur immer wieder betont werden, daß die fragliche Bedingung gerade im Interesse des Zeichners gelegen ist, dem dadurch eine ungekündete fünfprozentige Verzinsung während eines Zeitraumes von wenigstens neun Jahren gewährleistet ist. Im übrigen wird durch die Unkündbarkeitsklausel kein Hindernis geschaffen, auch schon vor dem 1. Oktober 1924 durch Verkauf oder Verpfändung über die Stücke zu verfügen.

Eingelandt.

Ohne Verantwortung der Redaktion.

Von geschätzter Seite erhielten wir heute folgende Zuschrift:

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Als häufiger Besucher Braubachs, der herrlichen Markburg und ihrer herrlichen Umgebung glaube ich Ihr Augenmerk auf einen Uebelstand hinweisen zu müssen, der eine öffentliche Bepflanzung in Ihrem geschätzten Blatte nötig erscheinen läßt. Ich meine das fürchterliche Gedränge bei den Abendzügen am dortigen Bahnhof.

Am letzten Sonntag wollte ich den 8.02 Abends nach Adn abgehenden Zug benutzen, ging, um nicht ins Gedränge zu kommen, frühzeitig zum Bahnhof, aber leider hatte ich die Rechnung ohne die übrigen Reisenden gemacht. Erst stand ich in dem schmalen und engen Raume vor dem Schalter längere Zeit fest eingeklemmt, bald glaubte ich mit dem Fördern meiner Gebräute an der Reihe zu sein, aber immer wieder wurde ich von einem etwas rüchloseren und flinkerem aus der Reihe gedrängt. Endlich nach vieler Mühe hatte ich es erreicht. Nun mußte ich mich mit vielem Drängen und Stößen und ausgiebigem Gebrauch meiner Ellenbogen durch den nicht minder engen, engen und winkelförmigen Gange hindurch winden, um zur Sperre und von da zum Bahnsteig zu gelangen.

Warum verbessert die Eisenbahnverwaltung, die man rüchlos eigentlich nicht nennen darf, die dortigen Bahnstationen nicht und mutet es den Reisenden zu, sich so drängen und stoßen zu lassen.

W. C. wäre ohne große Mühe und Kosten eine Verbesserung leicht zu erreichen.

Mancher Besucher Braubachs läßt sich hierdurch abhalten, öfter zu kommen. Auch an Werktagen ist es mir schon häufig wie vorstehend geschildert, ergangen.

Sie würden sich sicher den Dank vieler künftigen Besucher Braubachs verdienen, wenn Sie zur Beseitigung jener Mißstände beitragen würden.

(Anmerkung der Redaktion: An dieser Stelle wurde schon wiederholt auf die so dringend eine Verbesserung erbedingenden hiesigen Bahnstationen hingewiesen, ohne daß bis jetzt ein Erfolg zu erzielen war.)

Quartett-Verein.

Heute abend Gesangsstunde im Vereinslokal.

Eigener Wetterdienst.

Teile des gestrigen Gewitterwirls liegen noch zerstreut über Deutschland.

Aussichten: Veränderlich noch etwas Regen, mäßig warm.

Evangelische Gemeinde.

Heute, Mittwoch abend 8.30 Uhr:

Kriegsgebetstunde.



Steckenpferd-Seife
die karte in Lössenmisch-Seife
von Barstmann & Co., Raddeburg, für zarte weiße Haut und
blühend schönen Teint.
Überall zu haben.
Preis per Stück 55 Pfg.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

1. In der Zeit vom 14. bis 15. September d. J. haben sich zur Landsturmrolle zu melden: Alle am 8. September 1870 und später geborenen, im wehrpflichtigen Alter stehenden Personen:

- Die bei früheren Musterungen und Aushebungen, gleichgültig ob dieses im Frieden oder bereits während des Krieges geschehen ist, dauernd untauglich befunden sind, welche also im Besitze der goldenen Scheine sind und diejenigen Landsturmpflichtigen, die bei der Landsturm-Musterung die Entscheidung dauernd untauglich erhalten haben.
- Diejenigen ehemaligen Gefangenen, die die Entscheidung dauernd untauglich oder dauernd selbst- und geratungsunfähig erhalten haben.
- Diejenigen Leute, die weniger als 1 Jahr (Einsjährig-Wehrpflichtige weniger als 9 Monate) gedient und die Entscheidung dauernd untauglich erhalten haben.

Bei der Meldung ist der Wehrstatus schon oder ein sonstiger Nachweis über das Wehrverhältnis vorzulegen. Unterlassene Meldung wird strengstens bestraft.

2. In der Zeit vom 14. bis 15. d. M. haben sich beim Bezirkskommando zu melden:

Alle am 8. September und später geborenen, im wehrpflichtigen Alter befindliche militärisch ausgebildete ehemalige Personen des Wehrdienstes, die als

- dauernd ganzunfähig,
- dauernd untauglich,
- dauernd selbst- und geratungsunfähig

entlassen oder später wie vor anerkannt sind, gleichgültig ob dies im Frieden oder während des Krieges geschehen ist.

Militärpapiere sind mitzubringen oder mitzubringen zu lassen.

Als militärisch ausgebildet gelten:

1. Unteroffiziere und Mannschaften, deren aktive Dienstzeit ein Jahr und mehr beträgt.
2. Einjährig-Freiwillige, deren aktive Dienstzeit neun Monate und mehr beträgt.
3. Ersatzreservisten, die infolge Mobilmachung unter Nichtanrechnung der im Frieden abgeleiteten Übungen drei Monate und mehr gedient haben.

Die Unterlassung der Anmeldung wird nach den Bestimmungen des Militärstrafgesetzbuches streng bestraft.

Oberleutnant, den 11. Sept. 1915.

St. Goarshausen, Königl. Bezirks-Kommando Oberleutnant.

Der Zivilvorsteher des Ersatz-Kommissions des Kreises St. Goarshausen.

Wird veröffentlicht. Braubach, 13. Sept. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Die Landwirte werden hiermit aufgefordert, soweit noch nicht geschehen, den Hafer ohne Säumen auszubereiten.

Braubach, 13. Sept. 1915. Der Bürgermeister.

Nachstehender Auszug aus der Polizeiverordnung vom 15. Nov. 1895 betr. den Weinbergeschluß wird in Erinnerung gebracht:

Jeden Montag Nachmittag sind die Distrikte vom Dinkelholder bis zur Stadt, jeden Mittwoch Nachmittag die Distrikte um die Stadt herum bis Jagenstiel und jeden Freitag Nachmittag die Distrikte von Jagenstiel bis zur Bahnsteiner Grenze in der Zeit von 1 bis 5 Uhr geöffnet und ist das Betreten derselben alsdann unentgeltlich gestattet, doch muß jeder, welcher während dieser Zeit die Weinberge betreten will, vorher auf dem Bürgermeisterei einen Erlaubnisschein erwirken, damit hier die Namen der Berechtigten festgestellt werden kann.

Sobald der Beginn der Traubenlese einmal festgestellt ist, ist ein Betreten der Weinberge überhaupt nicht mehr gestattet und können daher von diesem Zeitpunkt an keinerlei Erlaubnisscheine mehr ausgestellt werden.

Die Ausstellung der Scheine erfolgt Montags, Mittwochs und Freitags, vormittags von 8 bis 10 Uhr.

Braubach, 10. Sept. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Neueste Feldpostschlager!

Ffst. Zitronensaft „Sternmarke“
verwandfertig 1/2 Pfd. Packungen 0,80 Mk.
1,25

Ffst. Himbeersaft Gebirgsware
verwandfertig 1/2 Pfd. Packungen 0,70 Mk.
1,20

Knorr's Bouillonwürfel
1 Dose (12 Stück) 48 Pfg.

Knorr's Haferkakao
gebrauchsfertig und versüßt 1 Dose (12 Stück) 58 Pfg.
offiziert

Chr. Wieghardt.

Feinstes
Delikatesse - Sauerkraut
eingetroffen Jean Engel.

Prima echtes Salizyl-

Pergamentpapier
A. Lemb.

Apfelwein

per Liter 30 Pfg. empfiehlt
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr.
für Damen und Kinder in
schönsten Mustern zu äußerst
billigen Preisen.
Rud. Neuhaus.

Reiche Auswahl

in allen Modischen- und
Toilettenstoffe, sowie in Haut-
crems und Salben haben Sie
in der

Morksbura-Drogerie.

Maizena

wieder eingetroffen.
Jean Engel.

Mischobst

und pa. getrocknete
Pflaumen.
Als vorzügliches Mittel gegen
Durst, pfeifend für Feldpost-
pakete bei
Chr. Wieghardt.

Zigaretten

in Feldpostpackung in allen
Preislagen.
Jean Engel.

Waschmaschinen

Wringmaschinen
Alle verschiedene Arten empfiehlt
Gg. Phil. Clos.

Postkarten, Postkartenrahmen,
auch schöne patriotische Sachen,
Harmonikas, Taschenspiegel
in großer Auswahl bei
Heinrich Metz.

Selbstgekeltern

Rotwein

per Liter 1,20 Mk.
per Flasche 1 Mk. (mit Glas)
in Gebinden billiger empfiehlt
Emil Eschenbrenner.

Mein großes Lager in
Pfeifen & Mutzen
jeder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung
Rud. Neuhaus.

Reizende Neuheiten zur
Damenschneiderei
Knöpfe, Besätze,
Garnituren
neu eingetroffen zu äußerst
billigen Preisen
Geschw. Schumacher.

Prima neue
Vollheringe
wieder eingetroffen.
Jean Engel.

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich Soda.

Große Auswahl Regenschirme

für Kinder, Damen und
Herrn bei
Geschw. Schumacher

Unterer Stock
im Hause Brunnenstraße (neben
Haus) per 1. Oktober zu ver-
mieten.
E. Eschenbrenner.

Wohnung

2 Zimm., Küche und Bade-
zimm. zu vermieten.
Adam Sind.

Feinste harte
Block- und
Salamiwurst
soeben eingetroffen.
Jean Engel.

Stachel- und
Johannisbeerwein
per Liter 70 Pfg.
Otto Eschenbrenner.

Im
Brennholz-
schneiden
empfiehlt sich
Hch. Metz,
Schreinermeister.

Garantol
— Eier-Konservierungsmittel —
zu haben bei J. Engel.

Alter Korn

aus h. berühmter Brennerei von
G. König in Steinhagen
empfiehlt
E. Eschenbrenner.

Wein

außer dem Hause verkauft per
Liter 80 Pfg. ohne Glas
Rud. Neuhaus.

Feldbüchsen

in verschiedenen Größen zum
Verschießen von Butter, Marmelade
usw. sowie die passende
Verpackung dazu empfiehlt
Gg. Philipp Clos.

Roupe
Lumpen, Eisen,
Metalle.
Zahle für Lumpen per Pfund
5 Pfg., dafür 60 Pfg.
Eisen, Metalle, Knochen den
höchsten Preis.
Auf Wunsch hole die Sachen
im Hause ab.
Jakob Stern,
Brunnenstraße 27.

Fusslappen

in schöner, weicher Ware per
Paar 30 Pfg. wieder einge-
troffen
Rud. Neuhaus.

Die Hausbesitzer

wollen vor dem Winter um
sich vor Unannehmlichkeiten zu
schützen, ihre
Fenster, Roll-Jalousien
und Klappläden noch
in Ordnung bringen
lassen
und empfiehlt sich in
allen Reparaturen
Hch. Metz,
Schreiner- und Glasermeister.

Unerreicht

zum
Braten, Kochen, Backen
ist und bleibt

Balmin.

Zu haben bei
Jean Engel.

Packpapier

— braun und blau — per Bogen nur 5 Pfg.
A. Lemb.

Kaffee-Ersatzmittel

solches nicht nur wohlschmeckend und bekömmlich, sondern be-
sonders blutarmen, nervösen, mageren und kranken Personen
geradezu unentbehrlich ist, schätzt man überall

Jean Engel's Malzkaffee.

Billig und gut!
Hochwertiges deutsches
Mittagessen

für 2 Personen ausreichend
als: Erbsen, Reis, Tomatenreis, Tomatenkartoffeln,
Kartoffelkartoffeln usw.

für nur 30 Pfg. per Paket
haben bei

Chr. Wieghardt.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.
Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren
Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit über-
zeugen kann.
Eingangjahr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.

Geleegläser

wieder eingetroffen bei
Julius Rüping.

Heil's Maschinmaschinen

neu angekommen.
Gg. Philipp Clos.

Kaffee! Kaffee!

Ffst. geröstete Kaffees garantiert rein
schmeckend in Preislagen von
1,60 bis 2 Mk.

gebr. Korn per Pfd. 48 Pfg.
Malzkaffee lose „ 48 „
Raismalzkaffee in Paketen 50 „

offiziert
Chr. Wieghardt.

Delikatessen!

Für's Feld besonders geeignet!

Goulasch-Pfefferfleisch in
1 Pfd. Dosen
Eisbein mit Sauerkraut
Sauerkraut fix und fertig
Fletheringe in Remouladen-
sauce
Sardellenbutter in Tuben
Anchovi „ „
Majonnaise „ „
Käuterkäse „ „
Alpenmilch „ „
Kaffee m. Milch „ „
empfiehlt in stets frischer Ware

Nähzungen in Eisen
Sardinen in Öl in
Größen
Nordsee-Krabben
Kronen-Pommes
Majonnaise in Patentgläsern
Remouladensauce
Braunschweiger Schmierkäse
Gouda-Käse in 1 Pfd.
Camembert-Käse
Früchte und Marmeladen
1 Pfd. Dosen

Jean Engel.